Landesarchäologie Liechtenstein

Burg Gutenberg

Von der Jungsteinzeit bis zu Egon Rheinbergers Burgenromantik

Die Renovierungsarbeiten im romantischen Teil der Burg Gutenberg haben eine archäologische Notgrabung ausgelöst. Das Team der Landesarchäologie war von September 2008 bis Dezember 2009 dabei, das Wissen um die Besiedlungs- und Bestattungsgeschichte des Burghügels zu erweitern.

Von 1906 bis 1910 verwirklichte der Liechtensteiner Architekt und Bildhauer Egon Rheinberger auf Gutenberg sein Lebenswerk. Er baute die arg demolierte Burgruine zur heutigen Anlage aus. Aus der zerfallenen Feste schuf er eine phantastische burgenromantische Anlage, die heute von allen Seiten gut sichtbar das Dorfbild von Balzers prägt. Schon zu jener Zeit und auch bei späteren Umbau- und Renovationsarbeiten wurden auf dem Burghügel immer wieder bedeutende archäologische Funde zu Tage gefördert.

So kamen während archäologischer Ausgrabungen Mitte der 80er Jahre mehr als 260 Gräber zu Tage. Sie gehören zu Friedhöfen aus der Zeit vom 8./9. bis 12. Jahrhundert.

Renovation und Archäologie Hand in Hand

In dem von Egon Rheinberger errichteten romantischen Burgbereich wird die Burgkapelle instand gestellt. Die Sicherung der Fundamente erforderte massive Bodeneingriffe. Wegen der historischen Bedeutung des Balzner Burghügels, dessen älteste Funde bis in die Jungsteinzeit um 4500 v. Chr. zurück reichen, wurden diese Bereiche vorgängig archäologisch dokumentiert. Schon unmittelbar nach Beginn der Baggerarbeiten stiessen die Bauarbeiter auf Skelette. Ingesamt wurden über 40 Gräber archäologisch freigelegt. Diese lassen sich den bereits bekannten hochmittelalterlichen Friedhöfen zuordnen. Während die übrigen Bestattungen keine Beigaben aufwiesen, bekam eine erwachsene Frau ein um den Hals gelegtes, emailliertes Amulett als Beigabe mit ins Grab. Eine weitere Besonderheit dieser Bestattung war die Oberflächenmarkierung durch einen grossen, senkrecht gestellten Stein. Acht dicht über- und nebeneinander liegende Skelette belegen vermutlich ein Familiengrab. Möglicherweise diente eine Mauer entlang der Terrassenkante als Einfriedung des Bestattungsareals. Entlang der Hangkante dürfte nach der Aufgabe des Friedhofs im Verlauf des 13. Jh. eine Befestigung errichtet worden sein. Massive Pfostenlöcher dieser Zeitstellung deuten darauf hin.

Urgeschichtliche und römische Gehniveaus

Gehniveaus aus der Eisen- (3.-1. Jh. v. Chr.) und der Römerzeit (4.-6. Jh. n. Chr.) wurden zum grossen Teil durch die mittelalterlichen Gräber und durch die Neubauten Egon Rheinbergers zu Beginn des 20. Jh. gestört. Dennoch belegen Reste von massiven Mörtelniveaus, zwei Keller, Gruben und zahlreiche Funde (Keramik, Lavezgefässe, Münzen) eine intensive Nutzung des Areals in römischer Zeit. Zahlreiche bronzezeitliche Keramikfunde lassen eine Besiedlung schon um die Wende vom 2. ins 1. Jahrtausend v. Chr. wahrscheinlich werden. Die ältesten Belege menschlicher Anwesenheit gehen ins 4./3. Jahrtausend v. Chr. zurück. Dabei handelt es sich um jungsteinzeitliche Steingeräte, die z. T. aus Oberitalien importiert worden sind.

Unscheinbar aber voller Informationen: Römische Münze vor der fachgerechten Reinigung im Konservierungslabor.

Meldestelle für archäologische Bodenfunde:
Hochbauamt, Abteilung Denkmalpflege/Archäologie, Messinastrasse 5, FL-9495 TRIESEN,
Tel.: + 423/236 75 30 oder 236 75 34, info.archaeologie@hba.llv.li